

Neuriger Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 63

Tebra, Mittwoch, den 8. August 1906.

19. Jahrgang.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährig 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Weisen 1,20 Mk. durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einpaltige Zeile pro oder deren Raum 15 Pfg., 2- und 3-paltige 20 Pfg., Restzeilen pro Zeile 15 Pfg.
Zinssatz
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg. angenommen.

Tischgespräch Kaiser Wilhelm.

Auf der hohen beendeten Nordlandfahrt sah der Kaiser französische Gäste bei sich und wenn man in Betracht zieht, wie unermüdlich der Monarch trotz aller nicht unbedeutenden Gegenströmungen den Gedanken einer Annäherung an Frankreich pflegt, wird man bestaunen, daß die Gäste des Kaisers — allen voran der Politiker Gaston Menier — vielfach ausgezeichnet wurden. Die Nordlandfahrt soll der Ruhe, der Erholung gewidmet sein, aber den Monarchen beschäftigen fortwährend Fragen allgemein wichtiger und Deutschlands besonders betreffender Natur. Und bei Tisch nach dem Diner, bei einer guten Magare legt er in wichtigen Momenten, was seinen rührenden Geist beschäftigt. Seine Bemerkungen tragen meist einen kernhaften Charakter, aber sie sind auch erfrischend, besonders dann, wenn von den Beziehungen der Völker untereinander die Rede ist. Immer wieder kommt der Gedanke zum Durchbruch, daß die zivilisierten Staaten und ihre Oberhäupter gemeinsam von gewissen Gefahren bedroht würden. Einige dieser Kaiserworte seien nach den Berichten des Pariser „Matin“ hier wiedergegeben.

In Bergen zu Herrn Gaston Menier: „Der Staatschef richtet heute nicht und schließlich kein Leben — Palastres — der Jar, der Präsident der Ver. Staaten wie der Spanier, die Vorkommen Einnahmen herrscht zwischen den Faktoren, die in allen Ländern auf Abschaffung jeder Autokratie, aller Ordnung und der Bestimmung übergeben. Dagegen läßt das Einnahmen der mit Wahrung der Autokratie, der Ordnung und des Regierungsbetriebes überhaupt Vertrauen viel zu mindigen übrig.“

„Einige Tage später aus dem französischen Marine-Minister Admiral de Jonquières, der dem Kaiser zum Verlaufs der Kaiserin Marcella gratulierte: „Man ist, die Sache war nicht schlecht. Schade, daß Ihr Panzer „Don Gambetta“ nicht nach Kiel kommen konnte. Ihr Mitarbeiter ist wohl noch nicht völlig gelindert? Man hat uns in Paris viel erzählt, weil wir nicht ganz artig gewesen, den „Don Gambetta“ nicht gegen die Kaiserin laden bei diesen Worten, um über ihre scharfsinnige Bedeutung auch nicht den leichsten Zweifel zu lassen. Was das Gehörte einmal auf die militärisch-ökologische Strömung in Frankreich kam, erklärte der Monarch einem französischen Offizier.“

„Man berichtet, daß der deutsche Kaiser alle wichtigen Nachrichten mit Befriedigung zur Kenntnis nimmt. Nichts kann unrichtiger sein. Die Lebensführungen der europäischen Staaten stehen miteinander in so innigem Zusammenhang, daß kein Teil auf die Dauer isoliert bleiben könnte. Wenn wirklich Frankreichs Heer und Flotte desorganisiert würden, hätte diese Erklärung für uns weit eher etwas Besorgniserregendes. Der Antimilitarismus ist eine internationale Plage; das Land, welches isoliert würde, dem Schaden davon teilhaftig zu sein, wäre der Stadt verheerlicher, welche beim Ausbruch der Cholera in Nachbarort „Luminiere.“

Der frühere Oberbefehlshaber des größten belgischen Flottes, Gaston Verdri, der gleichfalls zu den Tischgästen Kaiser Wilhelms zählte, mußte als immer Freund Waldeck-Roussin dem Monarchen von den letzten Vorkommnissen des an einem schweren Leiden verstorbenen Politikers erzählen. „O, ich kenne“, rief der Kaiser, „den Verdri, der von jener furchtbaren, für unsere Familie so verhängnisvollen Krankheit Geheilten! Man muß seinen Vater lieblich in den Armen aller Besucher zu sehen, wie lange er noch zu leben habe. Wir haben übrigens jetzt in Frankfurt ein Institut zur Befämpfung des epidemischen Abtes. Einer unter Professorien glaubt ein wirksames Serum zu besitzen.“

Als im ferneren Verlauf des Gesprächs von den Ästen der Jovaner die Rede war, fragte der Kaiser: „Wenig Sie schon den jüngsten Reich der Alpen?“ Und schiedens erstellte der Monarch, daß die Jovaner, dem Wuchstenden der überkommenen Bevölkerung, dem allgemeinen Handel eine Stadt an

zalt eröffneten, aber, um den Handelschiffen den Flußweg zu sperren, eine die Durchfahrt hindernde Brücke errichteten. Hierzu bemerzte der Kaiser, er habe aus guter Quelle vernommen, daß der Reich eines großen japanischen Geschäftsmannes in englischen Häfen für 1907 bestellbar sei. Diese Zanksaft spreche doch sehr für die Annahme des Kaisers, daß in absehbarer Zeit eine Einmündung der Alpen in europäische Angelegenheiten zu erwarten sei. Darauf wandte der Monarch das Haupt der Sonne entgegen, erhab sich vom Tisch — und sprach sein Wort weiter, als wolle er seinen Gedankungen keinen Ausdruck geben. —

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wollte am 4. h. nach Beendigung seiner Nordlandreise zu einjährigem Reich in Potsdam. Die Anwesenheit des Monarchen galt hauptsächlich der Begrüßung seines am 5. gerade einen Monat alten Enkels und des Hofes.

Kaiser Wilhelm wird einer ernstlichen Meldung aus London zufolge am 16. h. mit dem König Edward auf Schloss Friedrichsruh bei Cronberg eine Zusammenkunft haben.

Der Kaiser hatte mit dem Admiral Scheer v. Zenden-Bibran und dem Kriegsminister v. Ginen eine längere Unterredung.

Die von den Kolonialkandidaten sind nach halbamtlicher Mitteilung Kaiser und Kanzler einmütig in dem Vertrauen, ohne Ansehen der Person dem Vertriehen seinen Platz zu lassen.

Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha hat aus Anlaß der Geburt des Gebrüders eine Amnestie erlassen, durch die alle Strafen wegen Majestätsverbrechen, Vergehen wider die Staatsgewalt, Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Vergehen nach Paragraph 100 bis 107 des Strafgesetzbuches, Vergehen gegen das Maßgesetz über die Strafe nicht alle vollzogenen Strafen bis zur Höhe von 10 Mark erlassen werden.

Dem bisherigen Chef des Marinekabinetts, Admiral Frhr. v. Zenden-Bibran ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Bei der Stichwahl zum Reichstag in Pöhlitz, Ostpreußen wurde der Reichstagsabgeordnete von sehr erheblicher Mehrheit an Stelle des verstorbenen gleichfalls Reichstagsabgeordneten Wenzel gewählt. Gewählt an sich rund 4100 Stimmen, während dem Sozialdemokraten Wettstein rund 4500 zufielen.

Gegen eine harrig-brechliche Eisenbahngemeinschaft hat sich in der feindlichen Annahme der Abgeordneten der Reichstagsabgeordnete v. Frankfurter ausgesprochen. Die Firma v. Toppelstrich & Co. m. p. erläßt an die Wähler eine Verächtigung, die besagt, daß der verhaftete Major Fischer niemals von dem genannten Firma ein Darlehen erhalten hat.

Frankreich.

Der Admiral Fourrière sagte in einer nach Abschluß der großen Flottenmanöver in Marseille gehaltenen Rede, daß die Ergebnisse der Manöver, die die Sicherheit der französischen Küstengebiete angehe, befriedigend seien, da sie allen die Gewähr leisten, daß Frankreich, wenn es wolle, in der Lage sein könne, binnen kurzem Kriegszug gegen sich zu bedrohlichen Angriff zur See zurückzuwenden. Der Admiral hob die große Bedeutung der Unterseeboote und der Torpedobote hervor, die imstande seien, den Erfolg eines Angriffs großer Schiffe zu vereiteln.

England.

Das Oberhaus nahm in zweiter Sitzung die Interpellation bill. einmütig an. Die Weber der Opposition finden an, daß sie in der Durchführung viele einschneidende Änderungsanträge stellen würden.

Im Unterhause richtete der frühere Premierminister Lord Balfour einen scharfen Angriff auf seinen Amtsnachfolger Campbell-Bannerman. Er beschuldigte die Verbindung der Flottenrüstung und erklärte sich nicht einverstanden mit den künftigen Ausführenden Bannermans über den Zwei-Mächte-Bund. Obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß England innerhalb der nächsten zwei Jahre in einem Krieg mit Frankreich und Deutschland geraten werde, so ist es

doch ein Wahnsinn, die englischen Seestreitkräfte zu schwächen, das England auf die Hilfe eines Verbündeten angewiesen sei, wenn eine so unangenehme Kombination eintreten sollte. Nachdem Balfour weiter behauptet hatte, daß niemals eine gefährlichere Politik befolgt worden sei, wie die gegenwärtigen Regierung in der Flottenrüstung, ergriff Bannerman das Wort, um seine Politik in einer Erklärung zu rechtfertigen.

Rußland.

Wenn man die Nachrichten liest, die aus dem Lande des Nordens kommen, über die, hat man den Eindruck, daß die Bogen der Revolution im Steigen begriffen sind. In Kronstadt kam es abends zu einer schweren Meuterei, in deren Verlauf die Russen in die Meuterei verwickelt wurden, die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt. Die Meuterei wurde durch die Meuterei verwickelt.

Stunt Ionie ein Teil der Section für Architektur in Flammen. Es gelang aber, der weiteren Ausdehnung des Feuers Einhalt zu tun. Einiges aus der ungarischen Section für dekorative Kunst konnte gerettet werden. Eine Gefahr für andre Teile der Ausstellung besteht nicht. Die deutschen Ausstellungen, das Politeum und die Schweizer-Ausstellung sind unversehrt.

Es scheint, daß das Feuer in der ungarischen Section der Ausstellung für dekorative Kunst im Park entzündet wurde und sich auf die andere im Park gelegenen Sectionen dieser Abteilung übergriffen hat. Die englische, schweizerische, japanische und niederländische Section sind unversehrt geblieben. Die ungarischen der Feuerwehre richteten sich darauf, zu verhindern, daß das Feuer auf die Ausstellung für Gebrauchsgegenstände und auf die Ausstellung für schöne Künste übergriff, wofür letztere schwer bedroht war. Arabier und Polisten hatten in der Verfassung, die Feuerwehre konnte auf die Ausstellung für schöne Künste übergriffen, die darin ausgestellten Gemälden in die Flammen geflochten. Einige Feuerwehre wurden leicht verletzt.

Von den etwa 300 000 Quadratmeter bedeckten Flächen der Ausstellung sind gegen 12 000 zerstört. Der Schaden beläuft sich nach oberflächlicher Schätzung auf über 15 Millionen Lire, von denen 6 Millionen die ungarische und 9 bis 10 Millionen die italienische Kunstindustrie betreffen. Alle Ausstellungen der ausländischen Kunstindustrien waren schwer bedroht, ebenso die Pavillons der Goldarbeiter und der italienischen reinen Kunst, konnten aber dank den großen Anstrengungen der tüchtigen Mailänder Feuerwehre gerettet werden. Über die Schäden des Feuers berichtet nachfolgendes Bericht.

Die Ausstellung für dekorative Kunst, die in der elektrischen Leitung übergriffen wurde, nach den näheren Ermittlungen ausgeföhrt, weil die Leitung, wie allenfalls, unterbrochen war. Um 2 Uhr nachts machten die Wächter, wie die Kontrolluhr zeigt, ihre Runde, ohne das geringste Verdächtige zu bemerken. Nachdem man das Gebäude wegen der Nähe des Pavillons der Goldarbeiter noch besonders von außen beobachtet. Man begriff daher nicht, wie um 3 1/2 Uhr plötzlich die Flammen so heftig hervorbrechen konnten, daß alle Wächter flüchteten.

Das Schloßwachen arbeitete ausgerechnet, bis ein Arbeiter war kein Wache. Bei dieser Gelegenheit hat sich die Entzündung der Ausstellung in zahlreiche Pavillons verhandelt, wodurch allein das mehrere Umhängen des Feuers verhindert wurde. Das Komitee hat bereits die Erneuerung des abgebrannten Teiles der Ausstellung beschlossen, und es besteht gegenwärtig Aussicht für die Wiederbeseitigung Ungens.

Von Nah und fern.

300 Menschen ertrunken. Der von Barcelona kommende Dampfer „Siro“ mit etwa 300 Mann an Bord ist heute bei den Sardinien-Inseln in der Nähe von Cap Rasos und fast voll. Die Mehrzahl der Auswanderer sind Italiener, die andere Spanier. Die Zahl der Ertrunkenen auf 300 geschätzt. Die Geretteten befinden sich auf Cap Rasos in sardinischer Lage; es fehlt ihnen an Lebensmitteln und Kleidungsstücken. Mehrere Fischer sind bei Rettungsversuchen umgekommen. Die Strandung des italienischen Dampfers erfolgte abends um 5 Uhr, das Schiff lag mit dem Sternendeck voll. Die an Bord befindlichen Personen vertriehen sich in Booten und mittels Seilen, die ihnen von Land aus zugeföhrt wurden, zu retten. Unter den Ertrunkenen befindet sich ein brasilianischer Erzbischof. Mehrere Leichen sind bereits geborgen. Eine Frau, deren drei Kinder ertrunken wurden, wurde befreit. — Die Behörden haben sich nach Cap Rasos begeben, um den Schiffbrüchigen Hilfe und Lebensmittel zu bringen. Am Abend eines Dampfers, der Hilfe leistete, wurden 80 Verletzte aufgenommen. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kapitän beigemessen, der Seemann besagen hat.

Diebstahl eines Schmiedes der Feuergräber und Dampfer bei West findet am nächsten August auf der Ostsee und am 15. auf der Westsee statt. Nach Vernehmung der Schmiedes wurde am 15. eine Geheißener für die Bestrafen mit Rede, Gelang und Wirt im Denmal der 67er bei St. Sibir und Ostsee abgeföhrt. Es werden etwa 3000 Reichsmark niedergelassen werden.

Der Selbstmord des Bankhaltungs Beamten im Braunschweiger Gerichtsgefängnis, der wegen vorläufiger Lösung der beiden erkrankten Töchter des Kaufmanns Gans zu acht Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist dem

Feuer in der Mailänder Ausstellung.

An der großen Mailänder Ausstellung brach Freitag früh 4 Uhr Feuer aus. Polizei und Feuerwehre trafen sofort auf der Brandstätte ein und nahmen energisch die Vorarbeiten auf. Um 5 Uhr früh fanden die hallehellen und die ungarische Section der Ausstellung für dekorative

Vermishtes.

Nebra, 6. August. Zum letzten Sonntag hatte der hiesige Turnverein zu seinem drei- jährigen Jubiläum, verbunden mit Konzert und Ball im „Preussischen Hof“ eingeladen. Nach einem Umzug durch die Straßen der Stadt, an dem sich der Turnverein (Laufer), sowie Vertreter der Turnvereine Dörsdorf, Köstlin, Wieke und Biersa beteiligten, traten um 4 Uhr die Turner zum Turnen, das bei dem schönen Wetter im Garten abgehalten werden konnte, zusammen. Das Schlußreden am Red. Barren, und Pferd, wurde unter Leitung des Turnwarts Herrn Wolff Hölzig bei Koncertmusik der hiesigen Stadtkapelle trotz des beschränkten Raumes recht durchgeführt. Auch die Stabübungen klappten vorzüglich und erweckten, wie auch das Hüftturnen im hohen Grade das Interesse der zahlreich erschienenen Zuschauer und erzielten reichlichen Beifall. Nach Beendigung des Turnens fand der Gesang statt. Auch der am Abend im Saale von 18 Damen und 7 Turnern angeführte, von Herrn Wolff Hölzig in anerkennenswerter Weise zusammengestellte und geleitete Choren kam gut zur Geltung und erfreute die Zuschauer auf beste Weise wie Aufhören wurde durch in reichem Maße wohlverdienter Dank spendend. Der Ball hielt die Turnvereine und Gäste bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen. Möge sich die Jugend immer der Bedeutung des Turnens bewusst sein und der Turnische treu bleiben. Allen daraufhin ein „Gut Nacht!“

Tag, Nebra, 7. August. Zum nächsten Sonntagabend hält Herr Langsther Vortrag am Vereinslokal mit seinem dreijährigen Tanzlehrkurs sein Abschlussfest. Da der Verlauf des Tanzstundenbesuches durch die ungenügende Witterung sehr beeinträchtigt war, hofft Herr Vortrag zu diesem Sonntagabend durch nochmalige Aufführung von gut eingetribenen Sätzen, Reigen usw. im Schützenhaus den Publikum von Nebra und Umgegend einen gemüthlichen Abend zu bereiten. **Neue Schongesetzbestimmungen.** Durch Be-

schluß des Besitze-Ausschlusses ist für den Nebergemeindebezirk Merseburg als Tag des Endes der Schongesetz auf Nebbüchern, Wädeln und schottische Wochenschriften unter dem 21. August d. J. festgelegt worden. Wie erinnerlich, hatte der Verkaufsschlus durch Bekanntmachung vom 20. Juli d. J. als Ende der Schongesetz auf das vorgenannte Bild zunächst den 26. August bestimmt. Daraufhin sind jedoch aus Jagertischen so zahlreich Stimmen für eine frühere Beendigung der Schongesetz laut geworden, daß sich der Verkaufsschlus nochmals mit dieser Frage beschäftigt hat und über einen früheren Beginn der Jagd schlüssig geworden ist.

Von der Luftfahrt. Wie Kroggen, so liefert auch Gericke die ebenfalls von der Höhe befallen war, trotz ihres vorzüglichen Standes geringeren Ertrag, als man erwartet hatte; im Durchschnitt ergab der Trübs bis her 12-13 Zentner auf den Morgen, während sonst 15-16 Zentner gewonnen werden. Nur der hieser scheint nicht durch die Witterung gelitten zu haben, wie denn auch die Futtererträge und noch mehr die Neben- erträge einen sehr günstigen Verlauf zeigen.

Köstlin, 6. August. Am Sonntagabend gegen Mittag kam der Postkutschmann K. in das Gehöft des Arbeiters Berner, um ihn gewohnheitsmäßig zu kolieren, trat demselben jedoch nicht abwechseln an. K. kam mit dem hohen an- zehnten Kind in dem Gespäch und zeigte ihnen einen Revolver, den er bei sich trug. Als er den Kindern nun auch noch etwas vorzuführen wollte, knallte der Schuß vorzeitig ab und dem 14jährigen Sohn des Berner drang die Kugel in den Unterleib, in die Hüftegegend. Die Verletzung des Betroffenen ist anscheinend schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Fall ist polizeilich angemeldet und der junge Mann wird die Revolverbesitzer bezeugen müssen.

Quersart, 6. August. Freiwillig stellte sich der hiesige Kriminalpolizei der 37 Jahre alte Buchhalter Robert Hochmuth. Er hatte am 25. Mai zum Nachtheil einer hiesigen Firma, bei der er in Stellung war, 5000 Mark unter-

schlagen und war flüchtig geworden. Hochmuth war inzwischen in Amerika gewesen. Er hatte von dem unterschlagenen Gelde jetzt noch 700 Mark bei sich.

Naumburg, 4. August. Auf dem Gutten- markt war diesmal etwas weniger Ware als vorher, etwa 3500 Schaf, anzufragen. Das Geschäft flaut anständig, daher ging der Preis von 1.40 Mark bis 1.20 Mark fürs Schaf zurück; bei größeren Abchlüssen wurde noch weniger geboten. Für Stuppelware wurden 35-40 Pig. bezahlt. — Die Handelsgeschäfte, die sich auf dem Guttenmarkt abspielen, werden am wenigsten von Privatleuten abgeschlossen; die meiste Ware geht hier in die Hände der Händler über. Der Brauch, daß sich Haushaltungen ihren Gutten- bedarf für den Winter, also Dauerware, selbst einlegen, schwindet von Jahr zu Jahr. Man faust — so wird ge sagt — beim Händler, der Maßgeschäfte abschließt, die sauren Gurken nicht kauft und läßt schließlich auch nicht Gebra- durch etwaiges Verderben der selbst ein- gelegten Ware noch obendrein Verluste zu erleiden.

Höderstedt, 4. August. Das einzige Tochter- kind des hiesigen P. hatte, ohne daß es von den Eltern bemerkt worden war, unmittelbar nach dem Mittagessnahl auf Guttenhof Wasser getrunken. Kurze Zeit darauf stellten sich die heftigen Schmerzen mit Brechdurchfall ein, und bereits am Abend war das vier Jahre alte Kind ein Leiche.

Gratz, 6. August. Der 27jährige Leich- Solber, der sich in letzter Zeit als Schriftsteller und Verfasser von Schichten, welche er aus Fischgräten und Zitronen ge-nommen hatte, aus- gab, hat in der vergangenen Nacht seine Geliebte, die 31jährige Köchlerin-Verkaufsin- Elise Gebhardt, durch einen Revolvererschuss in die linke Schläfe ermordet. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Er wurde schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die hiesigen Richter werden sofort mit einem Sieg, von Vereinen waren

für den heiligen Sonntag verschiedene Festlich- keiten abgelegt, auch fiel ein geplantes großes Gartenfest aus. Trotz der tropischen Hitze ist ein unerhörtes Niederschlag im Bierverbrauch zu verzeichnen. Viele Galswitzer und auch eine Brauerei haben schon am ersten Tage die Kälte ins Spiel geworfen und haben durch Auskühlungs- schüssel und Nahrung bekannt. Bei mir wird nicht erdört! Große Zuhilfenahmebestimmungen, auch die Igl. Gewerkschaft und die Eisenbahn- werksstätten, die täglich beträchtliche Posten Fischelbier beziehen, verweigerten angeführt der erhöhten Preise einfach die Annahme. Die Folge war, daß auch ihnen der alte Preis wieder zugestanden wurde.

Eingekauft! Eine überall gut empfohlene Weinhandlung ist die Firma L. Schmanns, Magdeburg, Breitenweg 213a.

Die Bordenauwieser dieser Firma, ausschließlich von Joh. Frederich, Kgl. Hofweingärtler, Eiseberg, bezogen, sind unübertroffen in Wohl- geschmack und Bekömmlichkeit und werden, weil verdauungsfördernd und blutbildend, sehr ärztlich verordnet. Weiß- und Rheinweine faust die Firma Schmanns direkt beim Winzer ein; sie hat vielfache, reibungslose Weine bester Gaten und Jahrgänge, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen und die Zahl ihrer Anhänger ständig vermehren. Vor kurzem nun übernahm die Firma Schmanns noch den Allein-Vertrieb der Weine der Deutschen Winzervereinigung, dessen Gebiet sich über Rheingau, Pfalz, Hessen, Mosel und Saar erstreckt. Diese Weine kommen nun in Original-Flascheneinstellungen zum Verkauf mit der ausdrücklichen Garantie der Originalität und Naturreife.

Von Sekten, Sekt- und Desferweinen, Spirituosen und echten Bränden bietet die Firma Schmanns eine reiche Auswahl. Bei Bedarf schenke man daher dieser Handlung sein Vertrauen und laufe dort ein; durch zuverlässige und sorgfältige Bedienung wird sicher jeder zufrieden gestellt.

Nachstehende

Bekanntmachung

Im Hinblick auf den bevorstehenden Anfang der Jagd mache ich von neuem auf das Gesetz betreffend den Schutz der Vorfälle, vom 28. Mai 1894 (Reichsgesetzblatt Seite 463) aufmerksam. Nach demselben finden die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchem das Recht, beschränkt ist und nach welchem im Freien betroffene Tauben der freien Züchtung oder Züchtung unterliegen, auf Militärvorfälle keine Anwendung. Dasselbe gilt von den landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhäuser übergeben, dem Eigentümer des letzteren gehören. Zugewogene Militärvorfälle sind daher, nachdem dieselben sich erholt haben, sofort in Freiheit zu setzen. Als Militärvorfälle, welche der Militär-Marine-Verwaltung gehören, oder derselben gemäß den vor ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind.

Quersart, den 26. Juli 1906.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht. Nebra, den 3. August 1906.

Der königliche Landrat von Heldorf.

Die Polizeiverwaltung Strach.

Spezial-Reste-Geschäft

in wollenen und baumwollenen Waren zu errichten. Kein Laden sondern Etagen-Geschäft, passend für Beamten- Witwe, sowie auch für jede andere zahlungsfähige Frau oder Familie. Kleines Lager nur nötig, jedoch wird hoher Gewinn garantiert. Darauf Reliektierende belieben Offerten unter „Reste“ 8064 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. 19 zu richten.

Rohtmöbel

Grosser Katalog gratis und franco. Bitte überzeugen. Adolf Schmidt, Möbelfabrik Brandenburg a. H. Grösste Deutsche Rohtmöbelfabrik.

Alle irgendswo und von wem angebotenen Werke, Broschüren, Musikalien usw. besorgt

Karl Stobitz. Diskret! (für alle Stoffe nach Wert unter Garantie!) Bananen, Schwaben, Ungeheuer an Souveniren. Zu haben bei Walter Gutsmuths. Soll = Inhaltserklärungen sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Land-Brot

frühtig im Geschmack, empfiehlt Frau Schmidt, Poststraße, Harzer Sauerbrunnen „Grauhof“.



Vorzügliches Tafelgetränk.

empfehlen: Fliegenleim, Fliegenbitter, Fliegenpulver, Fliegenpapier, Fliegenfänger. 3 Stück 25 Pfg. Walter Gutsmuths.

Ein jungeres, fröhliches, lauberes Mädchen wird zum 15. August gesucht von Frau Apotheker Scheffer, Nebra.

Einem ordentlichen Knecht sucht sofort Weissbuh, Nebra.

Schützenhaus.

Sonntag, den 12. August ds. Jz., von nachmittags 3 Uhr ab Tanzvergnügen, wozu freundlich einladen B. Wächter. P. Schlaf.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Eriebig in Nebra.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste.

PRÄMIE für unsere Abonnenten!

Das grosse Prachtwerk

Allgemeines illustriertes Kochbuch für die deutsche Küche

herausgegeben von deutschen Hausfrauen unter Mitwirkung hervorragender Autoritäten der Koch- und Backkunst,

enthaltend 632 Seiten Text mit über 2000 Rezepten der Koch-, Back- und Eismaschinenkunst, 10 farbige und 14 schwarz illustrierte, sowie eine sehr grosse Anzahl Abbildungen im Text verstreut, in hochelegantem, altdeutschen Prachteinband,

(ganz Leinen, mehrfach bedruckt, Gold- und Hochprägung,) soll infolge grosser Massenaufträge zu dem ganz enorm billigen Preise von

nur 3,50 Mk.

verkauft werden. Wir freuen uns, dieses hervorragende Werk als Prämie für unsere Abonnenten zu erhalten, welches ausserdem eine gewöhnliche Neuzerlegung bedeutet, als es sich inhaltlich von jeder Einzeligkeit vollständig frei macht.

Es ist nicht die Wiedergabe kulinarischer Erfahrungen eines Einzelnen und bringt nicht die Rezepte einer oder weniger Gegenden — es haben vielmehr ein nach Hunderten abgemessener Kreis deutscher Hausfrauen und erste Fachleute an seiner Zusammenfassung gewirkt.

Aus der Entstehungsgeschichte des Buches soll kurz folgendes angeführt: Im Frühjahr 1894 trat die Verlagsabhandlung mit einem

„Aufwurf“ an Deutschlands Frauen

heran, ihr Koch-, Back- und Eismaschine-Rezepte zusammenzufassen; der Erfolg war ein kaum erwarteter: aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes und aus allen Schichten der Bevölkerung kamen die Rezepte an, so zahlreich, dass deren Sichtung und Prüfung mehrere Monate in Anspruch nahm, — eine Arbeit, die sich das Prachtkochbuch, bestehend aus:

Frau Clara Krahmann, Vorsteherin der Zerstörer-Fröbel-Schule, Berlin, Kochstrasse 12, Herr Alphon Butz, Köchenchef im Hause „Rudolf Dresse“, Berlin, Unter den Linden, Herr Jacob Loy, Oberkonditor im Hause „J. G. Kranler“, Königslicher Hofkonditor, Berlin, Unter den Linden,

mit grosser Hingebung widmete. Über 900 der wertvollsten und besten Rezepte wurden aus- gewählt und hiermit festgesetzt, dass an diesen 100 Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiterinnen beteiligt waren. So kam ein Werk zustande, das in seiner vollständigen Ausstattung und Gediegenheit einzig dastet und in den weitesten Kreisen der Hausfrauen das grösste Interesse findet. Das Werk der immensen Unkosten und eleganten Ausstattung ursprünglich billige Preis

von **3,50 Mark** macht es jeden, auch der einfachsten Hausfrau möglich, das Prachtwerk anzuschaffen. Schönster und geachteter Geschenke für jede Dame.

Für Abonnenten 1. Zone kommen 25 Pfennig Porto hinzu im übrigen Bezugs 50 Pfennig. Da die Nachfrage eine sehr grosse ist, dürfte es sich empfehlen, die Bestellung umgehend zu bewirken.

Expedition des „Nebraer Anzeiger“.

Siehe Landwirtschaftliche Mitteilungen.





Nr. 16.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Lebensregel.

Zur Rast und Ruh ist nicht der Tag geschaffen,
 Erholung bietet dir genug die Nacht;
 Müß mit des Tages Licht empor dich raffen, —
 Geh' frisch ans Werk, mit Lust und mit Bedacht,
 Wer dann sich über seine Taten freuen kann,
 Genießt die Feierstunden als ein rechter Mann.

Anleitung für die Desinfektion bei ansteckenden Tierkrankheiten.

Von M. Welbers-Revelaer.

Es gibt zahlreiche Tierkrankheiten, welche einen flüchtigen oder festen Ansteckungsstoff entwickeln, vermöge dessen sie auf andere Tiere, einzelne selbst auf den Menschen übertragbar sind. Da die meisten dieser Krankheiten tödlich enden, so müßten im Interesse des Gemeinwohls Gesetze geschaffen werden, welche durch bestimmte Verhaltensmaßregeln ein Weiterverbreiten fraglicher Krankheiten verhindern sollen.

Nach dem Gesetz vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 und der zur Ausführung derselben erlassenen Instruktion hat eine Unschädlichmachung und Vernichtung von Ansteckungsstoffen — Desinfektion — bei folgenden Tierleiden stattzufinden:

Milzbrand, Tollwut, Koh-, und Wurmkrankheit der Pferde, Egel, Maulsehl, Schafe, Ziegen und Schweine, Lungenseuche des Rindes, Badenseuche, Mäde der Pferde und Schafe.

Die Mittel welche behufs Ausführung der Desinfektion verwendet werden, sind:

1. Kaliseife, sog. Schmierseife, grüne oder schwarze Seife. Die Anwendung erfolgt als Seifenlösung, 3 Teile Schmierseife werden in 100 Teilen siedendheißem Wasser gelöst (rund ½ Kilo in 17 Liter (ein Eimer) Wasser).

2. Sodablösung. Soda wird zu 1–2 Teilen in 100 Teilen Wasser gelöst. Die heiße, womöglich kochende Sodablösung ist ein gutes Desinfektionsmittel und tötet kochend die Krankheitskeime schon innerhalb 5 Min.
 3. Chlorkalk, gebranntes Kalk, a) in trockener Form als Pulver, b) mit 2 Teilen Wasser als Kalkbrei, c) mit 20 Teilen Wasser als Kalkmilch.

4. Chlorkalk, entweder mit 3 Teilen Wasser zu einem Brei oder mit 20 Teilen Wasser zu Chlorkalkmilch angerührt. — Das sich entwickelnde Chlorgas ist stark giftig, daher Vorsicht beim Einatmen!

5. Karbollsäure. 1 Teil flüssige Karbollsäure in 18 Teilen Wasser gelöst. Die rohe Karbollsäure ist in Wasser schwer löslich, man erreicht die Lösung durch geeignete Zusätze, wie Säuren, Laugen oder Salze. Zu den löslich gemachten Präparaten gehören: Karbolschwefelsäure, Saniol, Karbolsäurelösung, Kreolin, Lysol, Vacillol, Solutol,

Salbeol, Saprol usw. Von diesen ist Lysol und Karbolsäurelösung am empfehlenswertesten. Karbolsäurelösung wird bereitet, indem auf 20 Teile der noch heißen Schmierseifenlösung (siehe diese) 1 Teil rohe Karbollsäure unter Umrühren zugefügt wird. Sie kommt an Wirkung ungefähr der Wirkung gleichstarker Lösungen von reiner Karbollsäure gleich.

6. Kreosolwasser, hergestellt aus 1 Teil Kreosolseifenlösung und 9 Teilen Wasser.

7. Steinhöhlen- oder Holzteeer. Das Desinfektionsverfahren kann sich entweder auf den Standort, die Stallgerätschaften und die Ausrüstung der Stallbediensteten beschränken, oder sie umfaßt den ganzen Stall und alle darin enthaltenen Gegenstände, erstreckt sich auch auf beunreinigte Hofräume, Weide- und Futterplätze, Schlachtflecken, Verscharrungsplätze; ferner auf Lagerstätten für rohe Tierhäute und -haare, Brunnenträge, Vorkeschrippen, Milchgeschirr, Bespannungsgeschirr und Fahrgestelle.

Vor der Desinfektion müssen alle Streumaterialien, der Dünger, die Futterreste, etwaige Strohbierschlüsse und Polsterungen beseitigt werden. Die bei der Desinfektion und Reinigung abfließenden Schmutzwässer müssen in die Fäulgruben oder sonstige Sammelbehälter fließen, um dort noch besonders desinfiziert zu werden; sie dürfen nicht an andere Gehöfte, öffentliche Wege, in Brunnen oder sonstige Ruchwasser geleitet werden.

Soll die Desinfektion wirksam sein, so ist vorher eine gründliche Reinigung des Standortes und des Stalles vorzunehmen, da ohne sie die besten Desinfektionsmittel versagen können. Die Reinigung wird zunächst an der Decke, dann an den Wänden und zuletzt am Fußboden vorgenommen. Mauern, Krippen und Bretterverbrüche müssen womöglich abgenommen werden. Stallwinkel, Nischen, Fugen, Ritzen, Spalten sind mit ganz besonderer Sorgfalt zu behandeln.

Zur Reinigung nehme man heißes Wasser oder heißes Seifenwasser mit Scheuerseife.

Holzteile, welche nicht mit Lantrich versehen sind, sowie Stein- und Eisenteile sind gründlich zu scheuern und nachher abzusputzen. Die am Holzwerk haftenden rissigen, faulen oder morschen Teile sind zu entfernen und zu verbrennen; ebenso sind losgelöste Teile des Wandputzes zu entfernen. Gestrichene Holzteile sind mit heißem Seifenwasser abzuwaschen. Die Flurbeläge müssen gehörig gescheuert und abgespült werden. Ist das

Pflaster schlecht, so ist es auszuheben und die darunter befindliche Erde, falls sie durch Auswurfstoffe durchfeuchtet ist, auszugraben. Ist kein Pflaster oder Bodenbelag vorhanden, so muß die Erde auf mindestens 10 Zentimeter Tiefe entfernt werden.

Wagen, Geschirrtelle, Eimer, Besen und dergleichen Geräte sind gründlich mit Seifen- oder Sodablösung zu scheuern.

Eiserne oder andere Metallgegenstände sind, wenn dieselben dem Feuer ausgesetzt werden können, durch Erhitzen oder Glühen zu desinfizieren.

Deden, Striche, Gurte, sowie alle leinernen, wollenen und baumwollenen Gegenstände, werden in heißes Wasser gelegt. Die Leinwand- und Bettwäsche der Stallbediensteten ist auf gleiche Weise zu behandeln.

Nach einer solchen Behandlung des infizierten Stalles genügt es in den meisten Fällen, wenn dann noch Deden, Wände und Fußboden des Stalles gehörig mit dünner Kalkmilch abgesehweimt werden; Eisenteile sind mit Leer zu bestreichen.

Ist dagegen der Ansteckungsstoff schwer zerstörbar, wie bei Koh- und Milzbrand, so ist noch folgendes Verfahren anzuwenden.

Die bei der Reinigung des Stalles beiseite geworfenen Streumaterialien und Dünger sind zu verbrennen, ebenso Futter und Streuorräte, welche im verseuchten Stalle untergebracht waren.

Hölzerne und feinerne Gegenstände sind mit dicker Kalkmilch zu bestreichen, Deden und Wände sind am besten abzutragen und mit neuem Wandputz zu versehen. Fußböden nebst Abflurinnen werden mit kochend heißem Sodawasser übergossen und alsdann mit Kalkmilch abgesehweimt, Eisenteile werden mit fünfprozentiger Karbolsäurelösung desinfiziert oder mit Leer oder Ölfarbe bestreichen. Bemerken will ich hier noch, daß in Milchwirtschaften und Molkereien die Desinfektion mit Karbolsäure, Kreosol, resp. Kreosolpräparaten nicht anwendbar ist, weil die Milch nachher den Geruch annimmt und unverkäuflich wird. Ganz besonders stark und unangenehm wird der Geruch, wenn gleichzeitig Chlorkalk angewendet wird, da sich dann das durchdringend riechende Trichlorcarbol resp. Trichlorfresol bildet und seinen üblen Geruch der Milch mitteilt.

Erde- und Sandboden, von welchem die obere Schicht mindestens 12 Zentimeter tief abgetragen ist, sowie die hohen Streu- und Düngerstapeln in Schafställen müssen mit

frisch gelöschtem Kalk so bestreut werden, daß die obere Schicht davon vollständig bedeckt ist.

Wagen, Schleifen und hölzerne Geräte, auf welchen die Kadaver der gefallenen Tiere, sowie Streu und Dünger aus der Seuchenstation abgefahren sind, müssen mit fünfprozentiger Karbolsäurelösung abgemaschen werden, ebenso Geschirre aus Leder, jedoch mit Ausnahme der lackierten Teile.

Metallene Gegenstände sind auf kurze Zeit dem Feuer auszusetzen.

Leinene, baumwollene und wollene Gegenstände, sowie die Kleidungsstücke der Stallbedienten müssen durch einständiges Kochen in siedendem Wasser desinfiziert werden. Wo ein Auskochen nicht möglich ist, z. B. der Kleidungsstücke, sind diese Gegenstände im Desinfektionsapparat mit strömendem Wasserdampf zu behandeln.

Haare, Wolle, Federn und dergleichen müssen verbrannt werden. Die Desinfektion der Hände und Instrumente erfolgt mittelst fünfprozentiger Karbolsäurelösung.

Ist der Stall ziemlich dicht abzuschließen, so kann mit Vorteil als Einleitung zu den angeführten Reinigungsarbeiten die Raumdesinfektion des Stalles mit Formalinas angewendet werden.

Bobenbearbeitung.

Will man die Roggenstoppel mit Lupinen zur Grününgung bestellen, so muß jetzt jeder freie Augenblick, der mit den Pferden übrig bleibt, ausgenutzt werden, damit die Roggenstoppel so bald wie möglich umgeackert wird. Bei trockenem Wetter wird dieselbe gleich sehr hart, wenn der Roggen abgemäht ist, und die Pferde müssen so viel schwerer angestrengt werden. Es empfiehlt sich, sogar schon zwischen den Hohenreihen den Acker zu pflügen, bevor der Roggen eingefahren; die anderen Striche werden später, nach Abfuhr, nachgeholt. Auf Saatweide von Roggenstoppel ist bei diesem Verfahren nicht zu rechnen, aber gut bestehende Lupinen bieten auch einen viel größeren Vorteil. Das Umackern der Roggenstoppel kann man mit den Schälflügen besorgen, obgleich es wohl noch mehr zu empfehlen ist, große Pflüge anzuwenden, weil nach neueren Erfahrungen die Grününgung in Roggenstoppeln zu Sommerfrucht erst im Frühjahr untergepflügt werden soll.

Saatgut.

Im feuchtesten Getreide trocken zu machen, empfiehlt es sich, ungelöschten Kalk beizumengen. Derselbe ist inständig, bis 80 Prozent seines eigenen Gewichtes Wasser aus der Umgebung aufzunehmen. Man mische deshalb zu feuchtem Roggen oder Weizen auf 5-7 Zentner Körner einen Zentner Kalk und schütte das Ganze etwa einen halben Fuß hoch auf. Dieses Mittel wird sich naturgemäß nur bei Saatgut verwenden lassen. Vor der Aussaat entferne man den Kalk mit der Reinigungsmaschine; es ist dieses aber auch unter Umständen gar nicht notwendig. Vielmehr kann der Kalk auch unter der Saat bleiben, um mit derselben auf den Acker zu gelangen. An Stelle des Kalkes soll bei solchem Getreide, welches für den Verkauf bestimmt ist, eine Beimengung von Korfmehl oder -pulver empfehlenswert sein. Dieses läßt sich mit der Reinigungsmaschine vor dem Verkauf gut entfernen. Bei kleineren Quantitäten von besonders feinen Sämereien, wie z. B. Kleesaaten, ist das beste Mittel zur guten Erhaltung eine Beimengung von Holztafelensulver. Es empfiehlt sich, dieses Mittel schon zeitigen anzuwenden, d. h. bei feinen Saaten, welche längere Zeit aufbewahrt werden müssen, bald nach deren Erdrusch.

Weide.

Die Dasselfliege ist eine der lästigsten Plagen des Weidewiehs, und Dasselweiden sind eine Plage für das Vieh und den Wirt zugleich. Für den erfolgreichen Kampf gegen

Dasselfliegen werden immer neue Waffen geschmiedet. Ein erfahrener Landmann bedient sich seit Jahren des folgenden, einfachen Mittels mit sehr gutem Erfolg: In den Monaten Juni bis September wird von Zeit zu Zeit der Rücken des Rindviehs mit recht überreichem Tran bespritzt. Anfangs geschieht dies wöchentlich zweimal, späterhin ist eine wöchentliche Einreibung genug. Der starke Trangeruch verjagt die Dasselfliegen aus der Nähe des Rindes, das auf solche Weise von den überaus lästigen Wurmbewulen verschont bleibt. Im Tran hat man auch ein Mittel, die kleinen Fliegen fernzuhalten. Man braucht nur die hauptsächlich von diesen angegriffenen Stellen des Körpers fleißig zu besprengen. Das Vieh bleibt ruhig, und seine Haut gewinnt bedeutend an Widerstandsfähigkeit gegen Nässe und Kälte.

Pferdezucht.

Vorsicht beim Tränken. Wohl selbstverständlich dürfte es sein, daß man erhitzen Tieren kein kaltes Wasser gibt, ausgenommen, wenn sie kurz nach dem Tränken sich wieder weiter bewegen müssen und vor demselben fünf bis zehn Minuten geruht haben. Namentlich noch etwas erhitzen Tieren reiche man laues Wasser, das nicht unter 12 Grad Celsius haben soll, und werfe etwas Heu in dasselbe, damit sie nicht zu gierig saufen. Man tränke nicht bloß vor oder nach der Fütterung; es hat sich gezeigt, daß die Pferde etwa anderthalb Stunden nach derselben Durst bekommen. Deshalb ist es zweckmäßig, wenn tunlich, eine halbe Stunde vor und zwei Stunden nach jedem Füttern Wasser zu reichen, letzteres namentlich an heißen Sommerabenden.

Schweinezucht.

Um der Erstlingsgefahr bei Schweinen in heißen Sommern vorzubeugen, gewährt man denselben am besten ein Schlamm- oder Wasserbad, in Ermangelung dessen das Schwein häufig mit Wasser überspritzt werden muß; auch muß ein häufiger Luftwechsel im Schweinestalle herrschen, ohne daß jedoch Zugluft eintritt. Ein solcher wird durch Einbohren einiger Löcher in die Wandungen in verschiedener Höhe erreicht. In gemauerten Stallungen werden die Verchlöße am besten von Stangen gemacht und die Fenster entsprechend geöffnet. Der Lagerort soll aus Holz, Stangen oder Wöhlen gemacht sein; Steinplatten taugen nicht als Bodenbelag, weil sich die Tiere darauf leicht erkälten. Ist unter dem Lagerort der Tiere keine entsprechende Ableitung für Urin vorhanden, die mit Wasser ausgeschwemmt werden kann, so daß derselbe in den Boden sickert, was außerordentlich schädlich ist, so kann man sich dadurch helfen, daß man zwischen Rost und Boden nach der Breite des Rostes große, aus einem Stück bestehende Steinplatten oder zusammengefügte, mit Zinkblech beschlagene Bretter durchschiebt, die auf der höheren Seite um 15 Ztm. den Schweinestallrand überragen. Gießt man dann auf dieser Seite Wasser auf, so schwimmt der ganze Schmutz leicht auf der anderen Seite hinaus.

Geflügelzucht.

Gegen Diphtherie bei Tauben. Die leicht sich verstopfenden Nasenlöcher sind gut zu reinigen und werden nebst der Schnabelhöhle mit folgender Mischung öfter ausgepinselt: 0,5 Gramm Salizylsäure, 3 Gramm Chlorwasser, 15 Gramm rektifizierter Spiritus, 20 Gramm Salizylsäure, 3 Gramm Chlorwasser, kiertes Wasser. Von dieser Mischung kann man Tauben täglich noch zweimal je 1/2 Teelöffel voll eingeben. Futter und Wasser muß stets in sauberen Gefäßen verabreicht werden.

Der Blähstuch oder Windgeschwulst der Fühner sind besonders junge Tiere unterworfen. Die Krankheit besteht darin, daß eine flache, weiche Geschwulst den ganzen Körper, vornehmlich Hals und Kropf oder auch den

Unterleib überzieht. Als Ursache werden Verdauungsstörungen, herbeigeführt durch verdorbenes oder zu reichliches Futter, bezeichnet. Mittels einer Stopfnadel rückt man die Blase hier und da auf, bestreicht die Stellen mit erwärmtem Öl, legt lose Watte darüber und wickelt das betreffende Gub in ein wollenes Tuch. Darauf gibt man ihmmäßig kaltes Trinkwasser mit einem Tropfen Salzsäure.

Obstgarten.

Der Wurm im Apfel ist die Made des Apfelwicklers, eines der gefährlichsten Feinde unseres Obstbaues, dessen Bekämpfung wir uns daher auch zur heiligsten Pflicht machen sollten. Das unbedingte Entfernen des Fallobstes ist das erste Mittel dagegen, denn es trägt die Made dieses gefährlichen Schädlings. Hierbei darf man aber auch das ganz kleine, vorzeitig abgefallene Obst nicht liegen lassen; denn das Eierlegen des Schmetterlings hat ja schon im Juni begonnen. Läßt man es also liegen, so verlassen die Maupe das verfaulende Obst und überwintern an geschützten Plätzen, in der Rinde usw. Im Fallobst also hat man den Feind in der Hand, wie vorher und nachher nicht mehr, und man kann zweierlei tun: 1. das Obst, wenn es schon die nötige Größe hat, zum Apfelsaft oder Apfelsaft verwenden, oder 2. wenn es noch zu klein ist, es vernichten, verbrennen, in Kompost einstampfen, in die Jauchengruben werfen oder als Futter den Schweinen geben. Aber ja das Fallobst nicht liegen lassen! Der Schaden würde sich das nächste Jahr vereinfachen. Ein weiteres Mittel, um den Schädling zu vernichten, ist die richtige Rindenvpflüge. Denn hinter den rissigen, abgestorbenen Rindenteilen sucht die Maupe des Apfelwicklers unter Umständen ihr Winterquartier. Das Abschärfen und Anstreichen der Baumstämme mit Kalkmilch ist die beste Rindenvpflüge.

Gemüsegarten.

Die Spargelbeete werden jetzt vom Unkraut gereinigt, die Wege zwischen den Beeten gut gelockert. Zum Auslockern benutze man eine zweizinkige Hacke, da mit einer anderen Hacke oder mit dem Spaten die Wurzeln beschädigt werden könnten. Ist die Auflockerung geschehen, so wird der Düng an die Seiten des Beetes gebracht. Nun bleiben die Beete sich selbst überlassen und werden nur vom Unkraut freigehalten. Im Herbst wird das Spargelkraut, wenn es abgeblüht ist, einen halben Fuß über der Erde abgeschnitten. Im Frühjahr, wenn der Boden durchtaut ist, werden die im Herbst stehengeliebten Stengel mit einem scharfen Spargelmesser einen Zoll über dem Wurzelhals abgeschnitten. Die Stengel liegen sich auch durch Ausreihen entfernen, was auch viel geschieht, aber durchaus zu verwerfen ist, da der Wurzelhals zu sehr dabei beschädigt wird. Umgegraben werden die Beete im Frühjahr mit einer vierzinkigen Grabgabel, da die etwa schon getriebenen Freien mit dem Spaten leichter befreit werden könnten.

Späten Blumentohl kann man auch zwischen die Gurken pflanzen. Es wird dadurch Platz gespart, denn die Gurken haben schon längst ihre Haupttracht hinter sich, bis der Carlisol durch sein Wachstum ihre weitere Entfaltung gefährdet.

Vermischtes.

Wo Blattläuse an Obstbäumen und Pflanzrändern in großen Massen aufzutreten pflegen, empfiehlt es sich, folgendes Mittel gegen die lästigen Insekten anzuwenden. In 1 Liter Regen- oder Flußwasser gießt man 60 Gramm Tabakertraut, 50 Gramm Fuchsel, 2 Deziliter Weingeist und tut dazu 40 Gr. Schmirerleise. Die Flüssigkeit wird mit einer Wundenpritze auf die von den Blattläusen eingenommenen Pflanzenteile gespritzt, und diese werden sehr bald von der Plage befreit. Dasselbe Mittel ist auch recht wirksam gegen die Blutlaus.

August bringt wieder viel zu tun,
Die brave Hausfrau darf nicht ruhn,
Gelee und Marmeladen sein

Für die Hausfrau.

Kocht sie für ihre Gäste ein;
Auch Fruchtliköre kommen d'r an, —
Wer weiß, wozu man's brauchen kann.

Der Esel und die drei Herren.

In armer Bauer wollte sterben;
Drei Söhne standen um ihn her.
Ach, arme Kinder! seufzet er,
Euch hinterlaß ich nichts zu erben.
Als meinen Esel! Und mein ganzes Testament
Ist dies: Weßst ihn ungetrennt;
Dem dien' er heute, jenem morgen,
Und wer ihn braucht, mag ihn versorgen.

Der Vater stirbt. Der Älteste muß
Den Esel wohl am ersten haben.
Von früh bis in die Nacht läßt er den
Schimmel traben,
An Futter nichts, an Schlägen überfluß:
Mein Bruder, denkt er, hat ihn morgen,
Der wird ihn schon mit Kost versorgen.

Der zweite holt den matten Gaul
Und überladet ihn mit Säden.
Da, ha! das Schmaufen macht dich faul,
Du ließt es dir beim Bruder schmücken!
Der Esel leucht mit dürrern Gaum
Und schleppt sich bis zum Stalle kaum.

Den dritten Tag die alte Plage:
Es gibt nicht lauter Feiertage,
Ein wenig Hasen ist gesund;
Ich merke schon, du wirfst zu rund.

Der Esel fällt vor Schwäche nieder,
Schnappt auf und reget sich nicht wieder.
Nun teilt euch in die Haut, ihr Brüder!

Nicolai.

Für die Einmachzeit.

Senf Gurken. Große, schon etwas
gelb gewordene Gurken werden geschält und
in fingerlange Stücke geschnitten, dann ge-
waschen und einen Tag hingestellt. Der Saft
wird nun abgeseiht; über die Gurken
gibt man gelben Senfsamen, Schalotten,
etwas gereinigten Ingwer, Nelken, Pfeffer,
geschneiten Meerrettich, Lorbeerblätter und
Estragon; hierauf wird der Essig kochend
darübergeschüttet; letzteres wiederholt man
am folgenden Tag. Nach weiteren 24 Stun-
den schichtet man die Gurken in die dazu
bestimmten Töpfe, übergießt sie mit dem kochenden
Essig und verfährt nach der eingangs
bemerkten Angabe.

Perlzwiebeln einzumachen. Die
kleinen Zwiebelchen werden 24 Stunden in
kaltem Wasser gelegt, darauf mit den Fingern
abgezogen und in eine Salzlake getan. Letz-
tere muß so stark sein, um ein Ei tragen zu
können. In der Salzlake bleiben sie zwei
Tage liegen und werden darauf zum Ab-
lauf auf ein Sieb geschüttet. Nun wird Essig
mit einigen weißen Pfefferkörnern bis zum
Kochen erhitzt, man läßt die Zwiebelchen darin
ziemlich weichkochen, nimmt sie mit dem
Schaumlöffel heraus, schichtet sie in Büchsen
ein, wobei man nach Belieben noch Estragon
und Meerrettichdünchen dazwischenlegen kann,
gießt den Essig nach dem Erkalten darüber,
schüttet etwas feines Öl darauf und bindet
die Büchse mit Wase zu.

Note Rüben. Die roten Rüben
wäscht man sauber, wobei man sich in acht
nehmen muß, die Schwänze nicht abzubrechen,
woburd die Rüben beim Kochen die Farbe
verlieren würden. Dann kocht man sie in
vielen Wasser weich, streift die Haut davon
ab und schneidet die Rüben in Scheiben.
Diese legt man mit dazwischen gestreutem
Kümmel und mit feinnüßelig geschnittenem
Meerrettich in ein Glas oder einen Stein-
topf und übergießt sie mit abgekochtem

erkaltetem, nicht zu scharfem Essig. Es ge-
nügt, den Topf oder das Glas mit Perga-
mentpapier zu verschließen.

Küche und Keller.

Kücheltuppe. Schmeiß zwei kleine Kochlöffel
Mehl mit Butter weiß, fülle mit Fleischbrühe
auf, lasse einigemal aufkochen. Kurz vor
dem Anrichten mit einigen Eigelb, etwas
süßer Sahne legiert, einige Eßlöffel gerie-
bener Karmesantafel in die Terrine getan,
die Suppe heiß darauf geschüttet. Die Suppe
muß weiß, sämig und gebunden sein.

Brunnentressensauce. Eine wenig bekannte,
aber recht zu empfehlende Verwendung der
Brunnentresse ist die zu Saucen. Hier das
Rezept: Die gut belesenen und gründlich ge-
waschenen Blätter der Brunnentresse werden
ganz fein mit dem Wiegemeßer gewiegt, in
eine Porzellanschüssel getan, mit 2-3 Löffel
dicker saurer Sahne, wenig Essig oder Zitro-
nensaft, Salz und Zucker solange mittelst
einer Reibsteine gerieben, bis eine sämige
Sauce entsteht. Sie wird zu kaltem Fleisch
serviert und kann auch über hartgekochte Eier
gegossen werden. Sie ähnelt im Geschmacke
der kalten Meerrettichsauce.

Schweinerippen in Gelee. Schweinerippen
etwa einen Finger lang, zwei breit, mit
einigen Stückchen Schweineblut dicht in eine
Kasserolle gepackt, in welche allerhand Wurzel-
werk gelegt ist. Salz, Pfeffer, ein halbes
Lorbeerblatt zugefügt, reichlich mit Wasser
bedeckt, Essig nach Geschmack zugefügt. Lang-
sam mehr ziehen als kochen lassen. Sind die
Rippen weich herausgenommen, gepußt in
einen Steintopf gelegt, so wird die Brühe
durch wiederholtes Durchsieben und etwas
Stehenlassen geklärt und über die Rippen ge-
gossen. Wenn sie richtig darüber steht, hält
das Fleisch sich an kühlem Orte lang.

Mohrrübenbrei. Gewaschene, zerschnittene
Mohrrüben mit Wasser, einer Prise Salz,
etwas Zucker aufgestellt, weichgekocht, halb-
soviel geschälte Kartoffeln, auf den Rüben
gar gemacht, zusammen durch ein Sieb ge-
strichen, auf dem Feuer mit einem guten
Stück Butter tüchtig verrührt, etwas feinge-
wiegte Petersilie zugefügt, angerichtet.

Die Aufbewahrung von Nahrungsmitteln
macht im Sommer der Hausfrau besondere
Schwierigkeiten. Ein kühler, trockener Keller
oder ein Eisbrenn sind dabei unerlässliche
Dinge. Das Aufbewahren auf Eis muß her-
aus gesehen, daß die Speisen weder mit dem
Eis noch mit dem Schmelzwasser in Verüh-
rung kommen. Fleischstücke, Wurst usw. kom-
men am besten in einen Napf oder auf einen
Teller oder auch zwischen Papier in den Eis-
schrank, soweit ein freies Aufhängen nicht
möglich ist. — Daß das Salz ein Mittel ist,
mit dem man manchen übrig gebliebenen Rest
in der Küche vor dem Verderben schützen kann,
dürfte wohl nicht allen Hausfrauen bekannt
sein. So bewahrt eine aufgeschnittene Zitrone,
die man mit der Schnittfläche in Salz legt,
eine ganze Zeitlang ihren Saftgehalt und
ihre Frische. Auch geräucherter Speck ist
niirgends besser aufgehoben, als in der Salz-
miste — ein Verfahren, das besonders für
kleine Reste empfohlen sei, da sie auf diese
Weise von ihrer Güte nichts einbüßen. Über-
gießt man Sardellen mit starkem Salzwasser,
so halten sie sich wochenlang.

Haushirtschaft.

**Das Reinigen und Waschen von Stüde-
reien** geschieht mit Borax; diese Art des
Waschens verbindet das Zusammenlaußen
der Farben. 30 Gramm Borax löse man in
1 Liter Flußwasser bei mäßiger Wärme auf.
Man wasche die Stücker jedoch ohne zu
reiben, indem man nur mit der Hand darauf
drückt, spüle gleich mit kaltem Wasser, dem

eine Hand voll Salz zugefügt ist, schwenke sie
ein paar Minuten durch scharfen Weinestig
zur Wiederbelebung der Farben und drücke
sie zwischen zwei reinen Tüchern.

Seidene Spitzen zu waschen. Man nimmt
2 Liter Spiritus, 125 Gr. Honig, sowie 125
Gramm schwarze Seife und läßt diese
Mischung in der Wärme unter fortwähren-
dem Umrühren zergehen. Sobald die Flüssig-
keit kalt geworden ist, taucht man ein sauberes
Tuch in dieselbe und reibt die Blonden, die
man zuvor glatt auf einem Tische ausge-
breitet hat, genau nach dem Striche damit,
spült sie schnell ab und streift und bügelt sie
dann. Beim Bügeln bedecke man sie mit
einem feinen Tuche, damit sie durch das Eisen
nicht leiden.

Alte Waschschwämme zu reinigen. Man
nimmt in ein mit lauem Wasser gefülltes
Waschbecken 2 Gr. übermangansaures Kali,
wäscht darin den Schleim aus den Schwäm-
men, nimmt sie heraus und schüttet in das-
selbe Wasser 20 Gr. Sauerfleeßsalz, wäscht die
Schwämme darin wieder aus, drückt sie aus
und schüttet zu dem Wasser Kali und Sauer-
fleeßsalz, sowie etwa 50 Gr. Salzsäure, worin
die Schwämme nochmals ausgewaschen wer-
den. Hierauf werden sie in Regenwasser
nachgespült.

Probatum est.

Schutz gegen Rosten des Eisens. Ein gutes
Mittel gegen das Rosten des Eisens soll das
rote, chromsaure Kali sein. Mit einer kon-
zentrierten Lösung desselben werden die
Eisenteile überstrichen. Nach dem Trocknen
werden die Gegenstände in geeigneter Weise
entweder in einem Ofen oder über Holz-
kohlenfeuer 1-2 Minuten erhitzt. Hierdurch
tritt eine Reduktion der Chromsäure ein. Die
Dauer des Erhitzens läßt sich danach beur-
teilen, ob das Eisenteil beim Espülen in
Wasser diesem eine gelbe Farbe gibt oder
daselbe ungefärbt läßt. Im ersten Falle
muß das Verfahren wiederholt werden.
Durch einen vorhergehenden Verlust lernt
man den erforderlichen Hitzegrad bald kennen.
Steigert man denselben, so erhält man einen
glänzenden, schwarzen Überzug. Wird an
Stelle des chromsauren Kalis, aber bei glei-
cher Behandlungsweise, eine Lösung von 60
Teilen Wasser, 1 Teil Salmiak und 20 Teilen
Eisenbitriol verwendet, so erhält man eben-
falls einen schwarzen Überzug.

Mischungen, um Motten zu vertilgen.
1. 7 Teile Lupulin, 120 Teile Schnupftabak,
60 Teile Kampfer, 240 Teile Cedernholz-
späne. — 2. 30 Teile Karbolsäure, 30 Teile
Kampfer, 500 Teile Benzol. Mit diesen
Mitteln besprengt man Kleidungsstücke, oder
man besenchtet mit letzterem Mittel Lösch-
papier und legt dieses zwischen die Kleidungs-
stoffe.

Gipsfiguren glänzend zu machen. In ein
passendes Gefäß gießt man etwas Petroleum
und erwärmt es im Bain-marin, fügt dann
ein bis zwei Teile geschobte Stearinsäure
hinzu und rührt dies gut um. Mit dieser
lauwarmen Auflösung übergießt man die
ebenfalls ein wenig erwärmten Gipsfiguren
zwei- bis dreimal; nach dem Trocknen genügt
ein einfaches Polieren der überzogenen Ge-
genstände, um ihnen einen schönen Glanz und
das gefällige, durchscheinende Ansehen zu
geben.

Trinkwasser zu prüfen. Um sich von der
Güte des Trinkwassers zu überzeugen, fülle
man eine ¼ Liter haltende Flasche zu
¼ Teilen voll Wasser und tue einen Tee-
löffel voll besten, reinen Zuder hinein, ver-
korke die Flasche fest und stelle sie an einen
warmen Ort. Zeigen sich nach 36 bis 48
Stunden keine weißen Kloden oder ist das
Wasser nicht milchig geworden, sondern klar
geblieben, so ist es gut.



Tagend fühlen, lange felsen
Bimt dem weiblichen Geschlecht;
Kalk bestimmet, Regpaß nimmten,
War von jeder Mägerei recht.

Wald, Feld.

Wie hoch ich auch das Weidwerk schätze,
Das eine kränkt mich dann und wann,
Daß meine Augen ja nur töten
Und nicht lebendig machen kann.

Das Busch- oder Talegallahuhn.

Der Ordnung der Scharvögel und der Familie der Großfußhühner (Wallnister) angehörig, hat das Buschhuhn eine ganz besondere Eigentümlichkeit für sich, die es besonders interessant erscheinen läßt. Es brütet seine Eier nicht aus, sondern überläßt dieses Geschäft des Brütens der Wärme eines Laubhaufens, den es zu dem Zwecke bereitet.

Der zoologische Garten in Berlin beherbergt einige dieser für uns seltenen Vögel. Mehrere Morgen habe ich die Tiere in ihrem Laubhaufen beobachtet und glaube ich, daß eine Stizierung desselben sowie des genannten Huhnes selbst, nicht unwillkommen sein wird.

Das Gefieder ist im ganzen schön schokoladenbraun, auf der Unterseite hellbrauner und silbergrau gerändert. Der nackte Kopf und Hals sind scharlachrot, die, wie beim Fuchs, herabhängende Klunker hochgelb.

Nach Brehm, der eine eingehende Beschreibung der Wallnister überhaupt, zu denen das Buschhuhn gehört, in seinem Tierleben bringt, beträgt die Länge des Huhnes 80, die Fittiglänge 31, die Schwanzlänge 25 Ctm. So leuchtenden Halskamm. In der Figur die Gänse ist etwas kleiner und hat nicht gleich das Talegallahuhn unseren Fuchs, hat ähnliche Bewegungen und Gewohnheiten. Seine Heimat ist Neuseeland, indes ist sein Verbreitungsgebiet noch nicht festgestellt.

Der alte Hahn, schon längere Zeit im zoologischen Garten, beginnt mit dem Frühjahr mit der Vorbereitung der Brutstätte, obgleich ihm eine „Frau“ nicht beschieden ist. Soweit sein Gehege reicht, sammelt er alle herabgefallenen Blätter, kleine Ästchen usw., indem er dieselben nach rückwärts scharrend, nach einem unter Bäumen, also im Schatten gelegenen Platz bringt. Sind so diese der Verwesung durch eigene Wärme leicht anheimfallenden Stoffe zu einem ansehnlichen Haufen zusammengescharrt, so beginnt das Gescharen des Laubhaufens mit Erde. Auch diese holt er, scharrend und dabei rückwärts tretend, aus dem ganzen Gehege zusammen. Er ficht sich also, wie der Gärtner, einen regelrechten Komposthaufen, der eine Höhe von 1—1½ Meter hat und eine Grundfläche von etwa 3 Meter einnimmt, auf. Am Tage meiner Beobachtung war der Haufen etwa 1 Meter hoch, kreisrund, kegelförmig, und durch sein öfteres Hinüberlaufen festgetreten. Rings um den Haufen ist eine muldenartige Vertiefung, die augenscheinlich dazu dient, das Wasser allzu reichlicher Niederschläge aufzunehmen.

Es ist wirklich fabelhaft, wie dieser Hahn mit unfehlbarer Sicherheit die Erde immer

nach der Mitte des Haufens scharrt. Unausgeseht ist er nach den Angaben der Wärter mit feinem Aufbau des Bruthaufens beschäftigt, und ist der Haufen fertig, so bringt er ihn an eine andere Stelle der Gegend, und zwar bis er in diese Mauer tritt. Soweit meine Beobachtungen im zoologischen Garten. Einzuflügen möchte ich nur noch einige Beobachtungen hervorragender Naturforscher.

Das Talegallahuhn — Hahn und Henne — ist mit Beginn des Frühjahrs, und zwar wochenlang mit der Herrichtung der Brutstätte beschäftigt, die, wenn sie fertig ist, einem großen Ameisenhaufen gleicht. In dem fertigen Haufen wird dann in der Mitte eine gleichmäßige, tiefe, schüsselförmige Vertiefung gescharrt, in dieselbe legt das Huhn die Eier und stellt sie 20—25 Ctm. voneinander so auf, daß das dicke Ende der weichen Eier nach oben zeigt. Ist das Legegeschäft beendet, so werden die Eier bedeckt, der Haufen wieder in seine ursprüngliche Form gebracht, aber über jedem Ei eine Art Lufröhre hergestellt, damit Luft Zutreten, zu große Wärme in dem Haufen abziehen kann. Da nach Brehm Eingeborene aus einem Haufen zuweilen einen Scheffel Eier nach Hause tragen, so ist klar, daß mehrere Hennen den gleichen Brutofen benutzen, der Hahn also keine Hennen hat. Sehr eigenartig ist es auch, daß die aus dem Ei ausfallenden Jungen besiedelt sind, nach 24 Stunden den Haufen verlassen, des Abends aber zurückkehren und vom Hahn eingescharrt werden, aber nicht so tief wie die Eier; am zweiten Tage können die Jungen fliegen und kehren nicht mehr zur Brutstätte zurück; Das Talegallahuhn läuft mit unglaublicher Gewandtheit durch die dicksten Büsche und wird so nicht leicht die Beute des Jägers. Baumt es aber in der Mittagszeit oder gegen Abend auf, so wird es nur zu leicht erlegt, da es nicht abtreibt, selbst wenn geschossen wird; dies ist der Grund, daß häufig ganze Familien (Trupps) vernichtet werden.

Der Talegallahühner Zahl soll bereits sehr bedenklich abgenommen haben, was bei dem Terraub und der Vernichtung ganzer Trupps erklärlich erscheint.

Etwas vom Kaninchen.

Man ist im allgemeinen durchaus nicht erbaut davon, daß Kaninchen da und dort zum Wildbesatz dahin müssen. Trotzdem hat es sich durch seine starke Vermehrung und bei jedem Mangel an Pflege unter den Jägern dort vielfach Freunde erworben, wo es sich darum handelt, auf kleinem Gebiete seitens vieler Schützen, die an der Jagd teilnehmen, eine große Strecke zu erzielen. Das Aussetzen von einigen Paaren genügt in der

Regel schon, um nach wenigen Jahren einen starken Besatz auf Treibjagden vor die Schützen zu bringen. In kurzem aber beginnt das ausgefetzte Wild lästig zu werden, denn der von ihm angerichtete Schaden wird bald ein ganz gewaltiger. Zunächst leiden hierunter die Kulturen und jungen Anpflanzungen, und selbst das Verbeißen der Laubholzbestände kann äußerst lästig werden und so weit gehen, daß das Fortbestehen des Waldes in Frage gestellt ist. Freilich gehört hierzu in erster Linie ein für dieses Wild geeigneter Boden, in welchem dasselbe ohne große Mühe selbst einzelne Nöhren und zusammenhängende Baue anlegen kann. Leichtester Sandboden ist hierfür am geeignetesten, und wir wissen aus einzelnen Bezirken, daß die Kaninchen in den Dünen und ausgeschütteten Dämmen leicht zur Landplage werden, da dieselben an solchen Stellen den ganzen Boden unterminieren und damit den Zweck solcher künstlicher Ansämlungen ganz in Frage stellen. Es geht also nun hierbei dem Jäger leicht wie dem Zauberlehrling, welcher nicht mehr imstande ist, die mitwillig heraufbeschworenen „Gäfte“ wieder los zu werden.

In Australien, wo das Kaninchen vor wenigen Jahrzehnten durch einen eifrigen Nimrod eingeführt wurde, ist der von ihm auf den Feldern angerichtete Schaden ein so gewaltiger, daß eine Kränie von mehreren 100 000 Mark für denjenigen ausgefetzt ist, welcher ein unfehlbares Mittel zur Vertilgung angibt. Selbstverständlich hat es dort nicht an Versuchen gefehlt, ohne daß man aber bis jetzt einen sichtbaren Erfolg erzielt. Selbst das Einimpfen von ansteckenden Krankheiten, wovon man sich soviel versprach, führte nicht zum Ziele, da man wohl an einzelnen Plätzen eine Verminderung erzielte, aber über den ganzen Bezirk sich diese Maßregel als unzureichend erwies. An anderen Orten versuchte man den Besatz dadurch zu verringern, daß man von den gefangenen Kaninchen nur die Käsinen tötete, und die Hämmer freiließ. Da diese letzteren nun in der Überzahl auftraten, so störten sie die Vermehrung und töteten die Jungen in großer Anzahl. Da auch dieses Mittel nicht durchschlagend ist, so suchte man sich in verschiedenen Ländern dadurch zu helfen, daß man die Kaninchen zu dem schädlichen Wild rechnete, für vogelfrei erklärte und dieselben dem Schützen überließ. Da man durch diese Maßregeln das Schwarzwild in vielen Gegenden fast vollständig ausgerottet hatte, so hoffte man auch auf diese Weise leicht dieser schädlichen Plage Herr zu werden. Ein Degenerieren ließ sich allerdings bald konstatieren, aber es hörten die Klagen der Land- und Forstwirte keineswegs auf.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Scheitler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Scheitler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Buchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteltägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 63

Nebra, Mittwoch, den 8. August 1906.

19. Jahrgang.

Tischgespräche Kaiser Wilhelms.

Auf der hohen beendeten Nordlandfahrt hat der Kaiser französische Gäste bei sich und wenn man in Betracht zieht, wie unermüdlich der Monarch trotz aller nicht unwichtigen Gegenüberungen den Gedanken einer Annäherung an Frankreich pflegt, wird man begreifen, daß die Gäste des Kaisers — allen voran der Reichskanzler — vielfach angedacht werden. Die Nordlandfahrt soll der Maßstab der Erholung gewirkt sein, aber die Monarchen beschäftigen fortwährend Fragen allgemeiner wichtiger und Deutschland besonders betreffender Natur. Und bei Tisch nach dem Diner, bei einer guten Jigarte hat er in wenigen Worten, was seinen rastlosen Geist beschäftigt. Seine Bemerkungen tragen meist einen herzhaften Charakter, aber sie sind auch erfrischend, besonders dann, wenn von den Beziehungen der Völker untereinander die Rede ist. Immer wieder kommt der Gedanke zum Durchbruch, daß die zivilisierten Staaten und ihre Oberhäupter gemeinsam von gewissen Gefahren bedroht werden. Einige dieser Kaiserworte seien nach den Berichten des „Paris-Matin“ hier wiedergegeben.

In Bergen zu Herren Grafen Krieger: „Neben Staatsräufel rückt heute täglich und stündlich ins Leben — Fährliches wie der Jar, der Präsident der Ver. Staaten wie der spanische König. Volkswirtschaften auseinander herauf zu ziehen, das in allen Ländern auf Abkündigung jeder Autorität, auf Zerlegung und der Bestimmung überhand zu nehmen. Dagegen läßt das Eingreifen der mit Wahrung der Autorität, der Ordnung und des Regierungsbetriebes überhaupt Beträuten viel zu wünschen übrig.“

Einige Tage später zu dem französischen Marine-Minister Admiral de Bonnaville, der dem Kaiser zum Verlaufe der Meeres-Reise gratulierte: „Dum ja, die Sache war nicht schlecht. Schade, daß die Franzosen, „von Gombard“ nicht nach Kiel kommen konnten. Ihr Ministerium ist noch nicht richtig geschwunden? Wo man sich in Paris befindet, weil wir nicht ganz artig gewesen, den „von Gambetta“ entsagen? Der Kaiser lachte bei diesen Worten, um aber ihre scheinbare Bedeutung auch nicht den leinsten Zweifel zu lassen. Als das Gespräch einmal auf die militärische Stimmung in Frankreich kam, erklärte der Monarch einem französischen Offizier:

„Man verbreitet, daß der deutsche Kaiser alle diese unangenehmen Nachrichten in Beziehung zur Kenntnis nimmt. Nichts kann unrichtiger sein. Die Lebensbedingungen der europäischen Staaten stehen miteinander in so innigem Zusammenhang, daß kein Abseil auf die Dauer stillstehen könnte. Wenn wirklich Frankreichs Heer und Flotte desorganisiert würden, hätte diese Erscheinung für uns weit eher etwas Bemußigendes. Der Antimilitarismus ist eine internationale Plage; das Land, welches jubeln würde, den Nachbar davon heimgeführt zu sehen, wäre der Stadt verfallen, welche beim Überbruch der Grenzen im Nachbarort lärmte.“

Der frühere Oberbefehlshaber des größten belgischen Regiments, Grafen Verdri, der gleichfalls zu den Ehrgästen Kaiser Wilhelms zählte, mußte als immer Freund Walder-Nouveau des Monarchen von den letzten Augenblicken des an einem schweren Leiden verstorbenen Politikers erzählen. „O, ich kenne“, rief der Kaiser, „den Bild, der von jener furchtbaren, für unsere Familie so verhängnisvollen Straußel-Gezähmung! Auch mein seliger Vater ludte in den Augen aller Völker zu sehen, wie lange er noch zu leben habe. Wir haben übrigens jetzt in Frankfurt ein Institut zur Befähigung des europäischen Abels. Einer unser Professoren glaubt ein wirksames Serum zu besitzen.“

Als im ferneren Verlaufe des Gespräches von den Äußerungen der Jovanner die Rede war, sagte der Kaiser: „Stennen Sie schon den jüngsten Reich der Wäpung?“ Und lachend erzählte der Monarch, daß die Jovanner, dem Wäpfladen der Hieronymus-Verständigungen treu, dem allgemeinen Handel eine Stadt an

Jaal eröfneten, aber, um den Handelsverkehr den Fährwege zu sperren, eine die Durchfahrt hindernde Brücke errichteten. Hierzu bemerkte Verdri, er habe aus guter Quelle vernommen, daß der Reich eines großen jovanischen Geschäftsmannes in englischen Häfen für 1907 beschließen sei. Diese Zusage spreche doch sehr für die Annahme des Kaisers, daß in absehbarer Zeit eine Ermäßigung der Wäpung in europäischen Angelegenheiten zu erwarten sei. Darauf machte der Monarch das Wort der Sonne entgegen, er habe sich vom Tisch — und sprach kein Wort weiter, als wolle er seinen Ermahnungen keinen Ausdruck geben. —

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wollte am 4. d. nach Beobachtung seiner Nordlandreise zu einseitigem Besuch in Potsdam. Die Anwesenheit des Monarchen galt hauptsächlich der Begrüßung seines am 5. gerade einen Monat alten Enkels und seines Eltern.

Kaiser Wilhelm wird einer amtlichen Meldung aus London zufolge am 16. d. mit dem König Eduard auf Schloss Friedrichshof bei Cronberg eine Zusammenkunft haben.

Der Kaiser hatte mit dem Admiral v. Soden-Vibrant und dem Kriegsminister v. Ginen eine längere Unterredung.

In den Kolonialkammern sind nach satzungsmäßiger Mitteilung des Kaisers der Kanzler einmütig in dem Befreien, ohne Ansehen der Person dem Verjahren seinen Lauf zu lassen.

Der Herzog von Sachsen-Altenburg und Gotha hat aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen eine Anweisung erteilt, durch die alle Streitigkeiten wegen Reichsgerichtsverfahren, Vergehen wider die Staatsgewalt, Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Vergehen nach Paragraph 196 bis 197 des Strafgesetzbuches, Vergehen gegen das Reichsgesetz über die Presse sowie alle beherrschten Strafen bis zur Höhe von 10 Mark erlösen werden.

Dem bisherigen Chef des Marine-Einsatzes, Admiral v. Soden-Vibrant ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Bei der Stichwahl zum Reichstag in Rinteln-Hausen wurde der Reichstagsabgeordnete v. Brandenburger der Reichstagskammer der Abgeordneten der Reichstagskammer v. Brandenburger ausgesprochen.

Die Firma v. Fyrisch u. S. o. b. erklärt an die Wähler eine Verzichtserklärung, die besagt, daß der verhaftete Major Fischer niemals von der genannten Firma ein Darlehen erhalten hat.

Frankreich.

Der Admiral Fouquier sagte in einer nach Rücksicht der großen Flottenmanöver in Marseille gehaltenen Rede, daß die Ergebnisse der Manöver, was die Sicherheit der französischen Küstenlinie angehe, befriedigend seien, da sie allen die Gewähr lieferten, daß Frankreich, wenn es wolle, in der Lage sein könne, binnen kurzem hierher jeden noch so bedrohlichen Angriff zur See zurückzuweisen. Der Admiral hob die große Bedeutung der Unterseeboote und der Torpedoböte hervor, die imstande seien, den Erfolg eines Angriffs großer Schiffe zu vereiteln.

England.

Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Interdixtsbill einstimmig an. Die Führer der Opposition findeten an, daß sie in der Verfassung viele einwirkende Abänderungsanträge stellen würden.

Im Unterhause rückte der frühere Premierminister Lord Balfour einen scharfen Angriff auf seinen Amtsnachfolger Campbell-Bannerman. Er besprach die Vermählung der Flottenführung und erklärte sich nicht einverstanden mit den kaiserlichen Ausführungen Bannermans über den Zwei-Mächte-Bund. Obgleich es nicht wahrscheinlich sei, daß England innerhalb der nächsten zwei Jahre in einen Krieg mit Frankreich und Deutschland geraten werde, so ist es

doch ein Wahnsinn, die englischen Seestreitkräfte zu schwächen, das England auf die Hilfe eines Verbündeten angewiesen sei, wenn eine so unumkehrbare Kombination eintreten sollte. Nachdem Balfour weiter behauptet hatte, daß niemals eine gefährlichere Politik befolgt werden könne, wie die der gegenwärtigen Regierung in der Flottenfrage, ergriff Bannerman das Wort, um eine Politik in einer Erklärung zu rechtfertigen.

Rußland.

Wenn man die Nachrichten liest, die aus dem Lande des Jaren kommen, überfließt, hat man den Eindruck, daß die Revolution im Steigen begriffen sind. Kronstadt kam es abermals zu einer schweren Meuterei, in deren Verlauf die Aufständischen mehrere Offiziere schwer verwundet und einige töteten. Auch in Sestlingfors kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Meutereien und treugebliebenen Soldaten. Bei den Streikaktionen in Sestlingfors wurden sieben Personen getötet und sieben verwundet. Von Seneberg wurden über 100 Verwundete eingeliefert. Der Aufständische Leutnant Schankoff ist mit etwa 150 Mann an Bord des Dampfers „Wohel“ geflüchtet, um sich dem Großfürsten Michael zu ergeben. Infolge dieser Vorgänge herrscht in Petersburg, wie in der augenblicklichen Meuterei des Jaren, Betesch, namenlose Aufregung. Die militärische Besatzung der Straßen und öffentlichen Gebäude, darunter der Post-, der Telegraphen- und Telefonämter ist erheblich vermindert. Die Newa wird nachts von einem auf der helllichten Fahrt liegenden Kreuzer durch Schminner besetzt. Die hier ankernden Kriegsschiffe und Dampfer erhalten Besatzung in voller Kampfbereitschaft zu halten. Es heißt, der Jar wolle wieder nach Jaroslawe Ezo überleben, wo er sich sicher fühlt.

In Kronstadt sind 300 Adelsfahrer des letzten Aufstandes von Kriegsgericht zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet worden. Unter ihnen befinden sich viele Zivilpersonen, darunter auch ehemalige Mitglieder der Reichsduma Michailowitsch, bei welchem ein Mann der Festungswache gefangen wurde. Trotz der Niederwerfung der Revolution in Seneberg und Kronstadt herrscht im Generalstab der Marine noch gegenwärtig große Besorgnis, daß sich jene Ereignisse in Sevastopol wiederholen, wo es weiter der Besatzung gart.

Der Generalfiskus in Rußland befinnen nach der Aufhebung der Duma drohenden Ausbruch man durch die ersten Befehle der langjährig anwesenden Komitee verhindert oder für lange Zeit hinausgeschoben wählte, soll nimmermehr auf Befehl des Strelkowitzes doch durchgeführt werden.

Die Interdixtskommission, die unter dem Vorwort des Generals Klop in Soden der Übergabe Post Arturs durch General Seibel sagte, hat nach der Beendigung ihrer Arbeiten eine Denkschrift verfaßt, die dem Kaiser vorgelegt werden soll.

Der Generalfiskus in Rußland befinnen nach der Aufhebung der Duma drohenden Ausbruch man durch die ersten Befehle der langjährig anwesenden Komitee verhindert oder für lange Zeit hinausgeschoben wählte, soll nimmermehr auf Befehl des Strelkowitzes doch durchgeführt werden.

Die Interdixtskommission, die unter dem Vorwort des Generals Klop in Soden der Übergabe Post Arturs durch General Seibel sagte, hat nach der Beendigung ihrer Arbeiten eine Denkschrift verfaßt, die dem Kaiser vorgelegt werden soll.

Der Generalfiskus in Rußland befinnen nach der Aufhebung der Duma drohenden Ausbruch man durch die ersten Befehle der langjährig anwesenden Komitee verhindert oder für lange Zeit hinausgeschoben wählte, soll nimmermehr auf Befehl des Strelkowitzes doch durchgeführt werden.

Die Interdixtskommission, die unter dem Vorwort des Generals Klop in Soden der Übergabe Post Arturs durch General Seibel sagte, hat nach der Beendigung ihrer Arbeiten eine Denkschrift verfaßt, die dem Kaiser vorgelegt werden soll.

Der Generalfiskus in Rußland befinnen nach der Aufhebung der Duma drohenden Ausbruch man durch die ersten Befehle der langjährig anwesenden Komitee verhindert oder für lange Zeit hinausgeschoben wählte, soll nimmermehr auf Befehl des Strelkowitzes doch durchgeführt werden.

Die Interdixtskommission, die unter dem Vorwort des Generals Klop in Soden der Übergabe Post Arturs durch General Seibel sagte, hat nach der Beendigung ihrer Arbeiten eine Denkschrift verfaßt, die dem Kaiser vorgelegt werden soll.

Der Generalfiskus in Rußland befinnen nach der Aufhebung der Duma drohenden Ausbruch man durch die ersten Befehle der langjährig anwesenden Komitee verhindert oder für lange Zeit hinausgeschoben wählte, soll nimmermehr auf Befehl des Strelkowitzes doch durchgeführt werden.

Die Interdixtskommission, die unter dem Vorwort des Generals Klop in Soden der Übergabe Post Arturs durch General Seibel sagte, hat nach der Beendigung ihrer Arbeiten eine Denkschrift verfaßt, die dem Kaiser vorgelegt werden soll.

Der Generalfiskus in Rußland befinnen nach der Aufhebung der Duma drohenden Ausbruch man durch die ersten Befehle der langjährig anwesenden Komitee verhindert oder für lange Zeit hinausgeschoben wählte, soll nimmermehr auf Befehl des Strelkowitzes doch durchgeführt werden.

Insertionspreis für die empfindliche Korpusseite oder deren Raum 15 Hg., bei Anzeigen von 10 Hg. Resten pro Seite 15 Hg. Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Hg. angenommen.

Kunst sowie ein Teil der Section für Architektur in Flammen. Es gelang aber, der weiteren Ausbreitung des Feuers Einhalt zu tun. Ginznes aus der ungarischen Section für dekorative Kunst konnte gerettet werden. Eine Gefahr für andere Teile der Ausstellung besteht nicht. Die deutschen Ausstellungen, das Holzmuseum und die griechische-Ausstellung sind unversehrt.

Es scheint, daß das Feuer in der ungarischen Section der Abteilung für dekorative Kunst im Park entzündet ist und schnell auf die andern im Park gelegenen Sectionen dieser Abteilung übergriffen hat. Die englische, schwedische, japanische und niederländische Section sind unversehrt geblieben. Die Anstrengungen der Feuerwehrrichter liefen sich darauf, zu verhindern, daß das Feuer auf die Abteilung für Holzmuseum und auf die Ausstellung für schöne Künste übergriffe, welche letztere schwer bedroht war. Arabierinnen und Polizisten hatten in der Befriedigung, die Feuerwehrrichter auf die Abstellung für schöne Künste übergriffe, die Nacht ausgepfiffen Gemäde in die Mägen gekloppt. Einige Feuerwehrrichter wurden leicht verletzt.

Von den etwa 300.000 Cindrameter bedeckten Flächen der Ausstellung sind gegen 12.000 gerettet. Der Schaden beläuft sich nach oberflächlicher Schätzung auf über 2 Millionen Kronen, von denen 6 Millionen die ungarische und 5 bis 10 Millionen die italienische Kunstindustrie betreffen. Alle Abteilungen der ausländischen Kunstindustrien waren schwer bedroht, ebenso die Pavillons der Goldarbeiter und der italienischen Kunstindustrien, konnten aber durch die raschen Anstrengungen der tüchtigen Wäpflader Feuerwehrrichter gerettet werden. Aber die Ursachen des Feuers herrscht noch räthselhaft Dunkel. Obgleich in der elektrischen Leitung scheint nach den näheren Ermittlungen ausgeschlossen, weil die Leitung wie alle anderen, unterbrochen war. Im 2. Uhr nachts machten die Wächter, wie die Kontrollur zeigt, ihre Runde, ohne das geringste Verdächtige zu bemerken. Außerdem war das Gebäude wegen der Nähe des Pavillons der Goldarbeiter noch besonders von außen bewacht. Man besetzt beherrschte nicht, wie um 3/4 Uhr plötzlich die Flammen so heftig hervorbrechen konnten, daß alle Wächter vergebens blieb.

Das Wächter arbeitete ausgezehrt, und an Wasser war kein Mangel. Die biederste Gelegenheit hat sich die Entstehung der Ausstellung in zahlreiche Pavillons bemerkt, wodurch allein das weitere Umfassen des Feuers verhindert wurde. Das Komitee hat bereits die Erneuerung des abgebrannten Teiles der Ausstellung beschlossen, und es besteht begründete Aussicht für die Wiederherstellung Ungarns.

Von Nah und fern.

300 Menschen ertrunken. Der von Barcelona kommende Dampfer „Siro“ mit etwa 300 Mann an Bord kehrte bei den Dominikanern in der Nähe von Kap Palos an der Küste von Spanien an. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 300 geschätzt. Die Erretteten befinden sich auf Kap Palos in kritischer Lage: es fehlt ihnen an Lebensmitteln und Kleidungsstücken. Mehrere Kinder sind bei Rettungsversuchen umgekommen. Die Strandung des italienischen Dampfers erfolgte ebenfalls um 5 Uhr, das Schiff kam mit dem Winterstiel losort. Die an Bord befindlichen Personen verließen sich in Booten und mittels Seilen, die ihnen von Land aus zugeflogen wurden, zu retten. Unter den Ertrunkenen befindet sich ein brasilianischer Geograph. Mehrere Seelen sind bereits geborgen. Eine Frau, deren drei Kinder ertrunken, wurde irtümlich — Die Behörden haben sich nach Kap Palos begeben, um den Schiffbrüchigen Hilfe und Lebensmittel zu bringen. An Bord eines Dampfers, der den Seelen rettete, wurden 80 Verletzte aufgenommen. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kapitän beigegeben, der Selbstmord begangen hat.

Die drei-jährige Schminfung der Kriegergräber und Denkmäler bei Weg findet am großen Schminfung auf der Seite und am 16. auf der Seite statt. Nach Beendigung der Schminfung wird am 15. eine Gedenkfeier für die Gefallenen mit Rede, Gesang und Musik am Denkmal der 67 bei St. Hubert und Grabschilde abgehalten. Es werden etwa 3000 Kränze niedergelegt werden.

Der Selbstmord des Bankstellungs Drucks im Braunschweiger Gerichtsgebäude, der wegen vorläufiger Zählung der beiden erwachsenen Töchter des Kaufmanns Haars zu acht Jahr Gefängnis verurteilt wurde, ist den

